



Geschöpfe der Nacht

**von
Tobias Othmer**

7 c
Ev. Stift. Gymnasiums

Leise zischend bewegten sich die Schlangen über den Boden. Fledermäuse zappelten an der Decke, scheinbar bemüht nicht zu Boden zu stürzen. Eine Spinne krabbelte geräuschlos über ihr Netz auf einen gefangenen Nachtfalter zu.

Ich flog über einen großen Garten, über mir schien hell der Mond. Vor mir war ein Schwarm Mücken, die im Mondlicht tanzten. Der Geruch der beiden Menschen im Garten zog sie an. Ich ging tiefer und überprüfte noch einmal, ob nirgends ein Hindernis war. Es war alles in Ordnung. Ich schoss direkt durch den Schwarm und erwischte fünf Mücken im Flug. Kein schlechter Fang. Dann wendete ich und flog noch zweimal durch den Schwarm. Jedes Mal schnappte ich gleich mehrere im Flug. Die Mücken gaben die Menschen auf und schwirrten schnell weg, bevor ich mir noch mehr von ihnen holen konnte. Auch ich fand, dass es jetzt genug war und bog in Richtung Wald ab.

Dank meines Echos kam ich gut durch die tief hängenden Äste. Rauf, links, runter, rechts, links... Plötzlich nahm mein Echo etwas Anderes, Großes wahr, das sich schnell auf mich zu bewegte. Eine Eule! Ich machte eine scharfe Kurve nach rechts, WUSCH, die Krallen der Eule streiften haarscharf an meinen Flügel vorbei ins Nichts. Daraufhin flatterte ich unter einem großen Ast hindurch und die Eule glitt darüber hinweg. Jetzt war sie genau über mir! Ich flog eine scharfe Kurve nach links und WUSCH schon wieder wick ich gerade so ihren Krallen aus. Ich zischte schnell an einem dünnen Ahorn vorbei tiefer in den Wald. Im Vorbeifliegen schnappte ich mir eine Motte. Wer sagt, dass man auf der Flucht nicht essen dürfte? Die Eule war dicht hinter mir. Ich konnte sie trotz ihrer leisen Flügelschläge schon hören. Ich segelte nach unten und diesmal streiften mich ihre Krallen. Puh! Das war knapp. Und wieder verschwand ich im dichten Geäst. Die Eule musste ein bisschen höher fliegen wenn sie nicht irgendwo gegen prallen wollte. Das war meine Chance! Ich drehte eine scharfe Linkskurve, dann eine



Rechtskurve. Die Eule konnte mir nur mühsam folgen. Ich flog jetzt fast senkrecht nach oben und die Eule schwebte unter mir vorbei. Bevor sie wusste was geschah, war ich in einer kleinen Baumhöhle verschwunden. Die Eule sauste wütend zur Höhle und versuchte das Loch zu vergrößern und nach mir zu hacken. Aber sie musste feststellen, dass das dicke Eichenholz ihren Krallen nicht nachgab. Enttäuscht entfernte sie sich. Puh, dachte ich, das war knapp, und schlief sofort ein.

Ich wachte vom hellen Licht auf. Erst Morgen? Dann kann ich ja weiterschlafen. Aber mein knurrender Magen sagte mir, dass ich die restliche Nacht nach dem Abenteuer, den ganzen darauf folgenden Tag und die nächste Nacht durchgeschlafen hatte. Was sollte ich tun? Sollte ich versuchen weiter zu schlafen und hungrig und müde auf die Jagd gehen, oder sollte ich es einmal versuchen, am Tag zu fliegen? Ich könnte es doch probieren. Ich müsste nur die Augen fest zukneifen und mich auf mein Echo verlassen. Also ließ ich mich von der Decke fallen und flog los.

Aber schon nach ein paar Minuten merkte ich, dass bei Tag zu fliegen, gar nicht so einfach war. Das helle Licht blendete mich durch meine geschlossenen Lieder, und es war richtig laut im Wald. Überall zwitscherten Vögel und brummten Insekten. Obwohl ich zugeben musste, dass die fetten Fliegen gut schmeckten, mochte ich die Mücken trotzdem lieber. Die Fliegen schmeckten viel zu haarig und waren zu hart. Die vielen Geräusche verstörten mich. Das ganze Gezwitscher störte meinen Empfang. Ich wäre ein paar Mal fast gegen einen Baum geprallt. Ständig sah ich sie erst im letzten Moment, weil ich durch die vielen Geräusche meinen eigenen Schall kaum wahrnahm. Endlich war ich aus dem Wald heraus, hatte aber auf dem ganzen Weg nur eine einzige Mücke gefangen. Die vielen Fliegen, die ich fing, machten mich nur noch hungriger. Ich flatterte durch den Garten, aber weder von den Mücken noch von den Menschen war ein Hauch einer Spur. Ich flog hungrig weiter und der Lärm der Vögel wurde langsam leiser. Dann nahm ich einen Schwarm fatter Fliegen wahr. Ich dachte, na besser als gar nichts und folgte ihnen. Als ich eine fing, bemerkte ich, dass sie ziemlich pelzig war und einen Stachel hatte. Aua! Den Stachel spuckte ich sofort aus und würgte die Fliege



herunter. Hätte ich die Augen aufgemacht, wäre mir aufgefallen, dass sie gelb-schwarz gestreift war. Die anderen fingen heftiger an zu brummen und schwirrten auf mich zu. Doch jetzt wusste ich, dass sie spitze Stacheln hatten und verschwand.

Ich flog zu den viereckigen Felsen, wo nachts kaum Mücken waren, aber vielleicht hatte ich ja jetzt am Tag Glück. Ich schwebte die steinernen Wege entlang und fragte mich, wieso es hier so laut war. Plötzlich bemerkte ich ein viereckiges Etwas, das sich schnell auf mich zu bewegte. Ich konnte gerade noch ausweichen, als von der anderen Seite wieder eins kam. So ging das eine Weile und meine Ausweichmanöver wurden immer haarsträubender bis ich begriff, dass ich höher fliegen musste. Ich schraubte mich höher und bemerkte, dass die viereckigen Dinger in zwei Richtungen fuhren. Danach flatterte ich weiter und sah, dass viele Fliegen durch Öffnungen in die viereckigen Felsen schwirrten. Ich folgte ihnen und fand, dass sie immer noch nicht schmeckten, aber dachte mir, Hauptsache ich fresse überhaupt etwas. Ich flog im Zickzack durch die Räume und versuchte die Fliegen zu jagen. Als ich gerade meine fünfte gegessen hatte und schon fast satt war, hörte ich einen Schrei, der nervtötender war als alle Vogelschreie zusammen. „Hilfe! Eine Riesenmotte!“ Ich verlor die Orientierung und kreiste um eine Stange an der Decke herum. Langsam konnte ich wieder etwas hören. „Riesenmotte pah!“, dachte ich empört und wich geschickt dem Besen der Frau aus, die versuchte mich zu vertreiben und flatterte durch die Räume auf der Suche nach einem Ausgang. Schließlich fand ich eine weitere Öffnung, musste aber feststellen, dass ich in einer völlig neuen Umgebung war. Ich schwebte noch durch die steinernen Wege, als ich endlich mit meinem Echo einen Wald wahrnahm. Ich flog sofort hinein und merkte, dass die Vögel immer noch nicht aufgehört hatten zu singen. Aber so laut wie bei den viereckigen Felsen war es hier nicht. Ich wunderte mich, dass in dem Wald so viele Quellen waren, die im hohen Bogen Wasser ausspuckten und stellte, dass es gar nicht mein Wald war. Dieser Wald hatte viele Lichtungen auf denen ab und zu viereckige Felsen standen. Ich beschloss, mir aber trotzdem hier eine Höhle zu suchen und erst einmal zu schlafen.



Stadt Bibliothek Gütersloh

DIE GANZE WELT IN EINEM HAUS

Als ich in der Nacht wach wurde war ich zwar immer noch müde, machte mich aber dennoch auf, etwas zu jagen und nach meinen Wald zu suchen. Aber wo hin ich auch flog, ich fand meinen Wald nicht. Ich stellte fest, dass dieser Wald mit seinen vielen Lichtungen, Quellen und Teichen viele Menschen auch abends anlockte, die wiederum viele Mücken anzogen. Ich fand das sehr praktisch und entschied, dass dies hier mein neuer Wald werden könnte. Außerdem gab es hier keine Eulen und wenig andere Feldermäuse, deswegen war ich nie mehr gezwungen wegen Hunger noch einmal am Tag zu fliegen.